

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 44
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

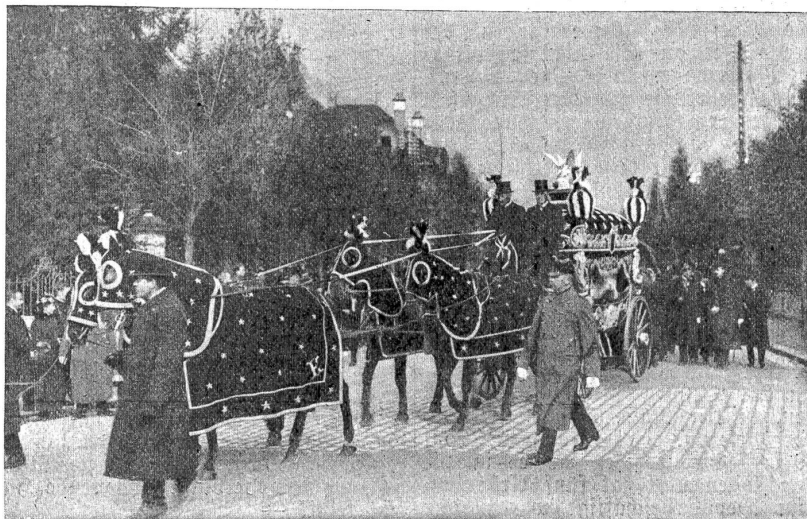
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beſtattungsfeierlichkeit des ruſſiſchen Geſandten in Bern.

Das eigenartigſte Ereignis der vergangenen Woche war die Feierlichkeit anläßlich der Ueberführung der Leiche des verſtorbenen ruſſiſchen Geſandten, Herrn Baſil von Baſcharacht, nach dem Bahnhof. Drei Wagen mit Blumen fuhrten dem Trauerzuge voran, dann folgte ein Doppelquartett ruſſiſcher Damen, Trauerlieder ſingend. Zwei ruſſiſche Popen (Priester) ſchritten hinter dem ſchweren Doppelkreuz der ruſſiſchen Kirche. Den Leichenwagen zogen vier mit Schwarz und Silber verhängte Roſſe, und den Sarg überwölbte ein prunkvoller mit Silber und Violett und Schwarz dekorierter Baldachin. Hinter ihm ſchritt die Gemahlin des Geſandten; nach ihr kamen die Anverwandten und das höhere Perſonal der ruſſiſchen Geſandtschaft, darunter der Geſchäftsträger, Herr von Bibikow. Vom ſchweizeriſchen Bundesrat waren die Herren Décoppet, Forrer, Müller, Motta und Calonder vertreten, die Armee vertrat der General mit ſeinen zwei Adjutanten. Hierauf folgten die Spitzen des diplomatiſchen Corps der Entente-Länder und neutralen Staaten, die fremden Militärattaches, die berniſche Regierung und die ſtädtiſchen Behörden, ferner das Konſularcorps und das Perſonal der verblüdeten Geſandtschaften. Den Schluß bildeten etwa 40 höhere Offiziere des Armeeſtabes. — Ein Extrazug fuhr die Leiche nach Bevey, wo ſie mit erneuter Feierlichkeit in die Familiengruft auf dem Friedhof St. Martin beigeſetzt wurde.



Ueberführung der Leiche des ruſſiſchen Geſandten nach dem Bahnhof Bern. (Phot. Koller, Bern.)

Eidgenoffenſchaft

Der Bundesrat hat alle Maniſtationen zum Zwecke der Feier der von fremden Armeen errungenen Siege mitteilt Aushängen von Fahnen und dergleichen als mit der neutralen Stellung unſeres Landes in Widerſpruch ſtehend verboten. —

Der Bundesrat hat eine Zählung der in der Schweiz vorhandenen und eventuell zu militäriſchen Zwecken verwendbaren Motorfahrzeuge, wie Perſonen- und Laſtautomobile oder ſonſtigen Kraftwagen, angeordnet. —

Nach überſeeiſchen Ländern ſind im Monat September 1916 183 Schweizer ausgewandert (1915: 190); in den Monaten Januar bis September 1916: 1063 Perſonen (1915: 1606), alſo 573 Perſonen weniger als im Vorjahre. —

Die von der ſchweizeriſchen Sozialdemokratiſchen Partei in Szene geſetzte Militärjuſtiz-Initiative hat 120,304 Unterſchriften enthalten, von denen 118,996 gültig ſind. —

Der Bundesrat hat in einem Beſchluß die Diſziplinarſtrafen für die internierten Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere feſtgeſetzt und als zuſtändige Inſtanzen die Militärgerichte beſtimmt. Diſziplinarſtrafen für Unteroffiziere, Mann-



† Baſil von Baſcharacht, gewefener ruſſiſcher Geſandter in Bern.

ſchaften und Zivilperſonen ſind z. B. Frondienſte, Konſignierung, Strafhaf in einer Anſtalt, ſowie Rückverſetzung in die Kriegsgefangenſchaft. Auch die Offiziere können in die Kriegsgefangenſchaft zurückverſetzt werden, doch wird die lehtere Strafe nur vom Poliſtiſchen Departement verfügt. —

Am kommenden Reformationsſonntag (5. November) wird in allen reformierten Kirchen der Schweiz eine Kollekte zugunſten der proteſtantiſchen Gemeinden im Kanton Schwyz, Höfe und Siebnen veranſtaltet werden. Die erſte ſoll eine Kirche erhalten, in lehterer ſoll die Kirche ausgebaut werden. —

Der Bundesrat hat für den Verkauf von Papierholz Höchſtpreise feſtgeſetzt, nämlich: 23 Fr. der Ster für Rundholz ohne Rinde, 21 Fr. mit Rinde. —

Um die Munitionslieferungen unſerer Induſtrien in den weſſichen Kantonen nicht entbehren zu müſſen, ſendet Frankreich bedeutende Kohlen- und Eiſenquantitäten nach der Schweiz. —

Der Bundesrat hat unterm 24. Oktober ein Verbot erlaſſen, wonach im geſamten Gebiete der Schweiz das Schlagen von Ruſhbäumen unterſagt iſt. Ausnahmen von dieſem Verbot können nur mit Rückſicht auf die Landesverteidigung der Schweiz bewilligt werden. Zuwiderhandlungen gegen dieſes Verbot können mit 200—600 Fr. per Kubikmeter, ſowie mit Einziehung des Holzes beſtraft werden. —

Das ſchweizeriſche Volkswirtſchaftsdepartement gibt bekannt, daß die erſten Wagen Kartoffeln aus Deutſchland eingetroffen ſind. Und wenn keine

unerwarteten Hindernisse eintreten, sollen nunmehr täglich größere Sendungen in der Schweiz eintreffen. Trotzdem wird es nicht möglich sein, der sehr großen Nachfrage vollständig genügen zu können und man wird gut tun, mit der Einschränkung des Kartoffelverbrauches zu rechnen.

Der Bundesrat hat das Finanzdepartement beauftragt, Vollziehungsbestimmungen zum Bundesbeschluss betreffend die Ausrichtung von Feuerungszulagen an das eidgenössische Personal auszuarbeiten.

Der Chef des Generalstabes der Armee richtet an alle nichtdienstpflichtigen Motorwagenführer einen Aufruf, sich als Freiwillige für den Kriegsfall beim Chef des Motorwagendienstes des Armeestabes in Bern zu melden. Freiwillige, die sich für diesen Dienst melden und verpflichten, erhalten Sold und Verpflegung, gleich den Motorwagenführern der Armee.

Das schweizerisch-deutsche Abkommen betreffend das Ausfuhrverbot für Munition an die Entente-Länder hat im Kanton Neuenburg zur Wirkung, daß sich die Fabriken wieder mit ganzer Kraft der Uhrenindustrie widmen.

Am 20. Oktober ist am Rotsee bei Luzern, in der Nähe von Ebikon, im Walde gelegen, das Munitionsdepot Nr. 9 der schweizerischen Armee in die Luft geflogen und hat fünf Arbeitern, die im Depot beschäftigt waren, das Leben gekostet; mehrere andere Personen sind verletzt; dem Wachtposten, der in der Nähe des Munitionsdepots stand, wurde ein Arm weggerissen. In dem Depot wurden Handgranaten aufbewahrt. Diese, etwa 50,000 an der Zahl, wurden durch die Explosion in den umliegenden Wald geworfen und verursachten durch ihre Krepierung große Verheerungen. Vom ganzen Munitionsdepot ist außer einigen wenigen Trümmern nichts übrig geblieben als ein metertiefes Loch in der Erde. Die Opfer heißen: Koch Franz (verheiratet), Klausner Karl (verheiratet), Schär Josef (verheiratet), diese drei angestellt bei der unter der Abtheilung für Genie stehenden Versuchsstation für Handgranaten, und die Spengler Ernst Robert (verheiratet) und Kenggli Robert (ledig), beide in Arbeit bei Spenglermeister Prasse in Luzern. Durch Sprengstoffe und andere durch die Luft fliegende Splitter wurde verletzt Fusilier Ithen Alexander, 2. Kompagnie, Bat. 48, Landsturm, Zug, von Beruf Polizist, der in der Nähe des Magazins Nr. 6 auf Posten stand. Ueber die Ursache der Explosion wird man nur Vermutungen anstellen können, da alle, die Aussagen machen könnten, tot sind.

Aus dem Bernerland

† Ernst Burdhardt-Rothenbühler, gew. Hauptkassier in Huttwil.

Einem jeden ist das gleiche Los beschieden: Es muß einer von dem andern — wir wissen es lange. Und doch, wie schmerzlich weh tut es, wenn Liebe Freunde von uns gehen, so unerwartet schnell,

wie es bei Ernst Burdhardt geschehen ist. Donnerstag noch in lieber Freunde Kreis fröhlich mit den Fröhlichen, am Freitag schwer krank und am Mittwochabend gestorben. — Welch graulich herber Schlag für die Angehörigen, für



† Ernst Burdhardt-Rothenbühler.

seine Freunde, und welche Lücke im Beamtenstab der Bahndirektion, in den zahlreichen gemeinnützigen Vereinigungen, wo des Verbliebenen leitende Hand jetzt fehlt!

Ernst Burdhardt hatte diesen Sommer seinen 50. Geburtstag gefeiert. In Huttwil hatte er Primar- und Sekundarschule besucht. Hierauf absolvierte er das Gymnasium Burgdorf und setzte seine Studien an der Akademie Neuenburg fort. Da wählte ihn am 21. Februar 1888 der Verwaltungsrat der Langenthal-Huttwil-Bahn zum Buchhalter und Kassier der Eisenbahngesellschaft und zugleich zum Sekretär des Verwaltungsrates und der Direktion. So hatte der erst 22jährige einen klar umschriebenen und außerordentlich verantwortungsvollen Wirkungskreis erhalten. Mit nie verjagendem Fleiße und vorbildlicher Pflichttreue hat der Verstorbene diesen Kreis während nahezu 29 Jahren ausgefüllt, stets auf seinem Posten, wie ein pflichttreuer Soldat, ohne sich während der ganzen langen Zeit nur 8 Tage Ferien zu gönnen. Ob die oberste Leitung zweimal wechselte, der Betrieb sich gewaltig ausdehnte, er blieb der beharrende, ruhige Geist, ein vorzüglicher Beamter und humaner Vorgesetzter, der für den Untergebenen jederzeit offenes Ohr und offene Hand hatte. So wurde der Verstorbene zu allen gemeinnützigen Unternehmungen herbeigezogen und dahin gestellt, wo ein ganzer Mann nötig war, einer, der positive Arbeit leistete. Schulen und Spital verdanken ihm treue, erfolgreiche Arbeit, die öffentlichen Kasseninstitute verlieren an ihm einen fachkundigen Berater, die Gemeinde einen ihrer besten Bürger.

Und die Familie? Wie wird die treue Gattin Dich vermissen, die während nahezu 30 Jahren Kummer und Leid, Freud und Schmerz mit Dir getragen! Die erwachsenen Kinder, denen Du

väterlicher Freund und weiser Ratgeber warst, die unerwachsenen, deren fürsorglicher Vater mit Dir geschieden ist! — P-t.

Die großrätliche Kommission für das neue bernische Gemeindegesetz ist seit letzten Montag an der Arbeit. Sie hat den neuen Vorschlag des Regierungsrates, das Einbürgerungsrecht auch den Einwohnergemeinden zu verleihen, angenommen. Bedingung für die Einbürgerung in der Gemeinde soll die Niederlassung daselbst während mindestens zwei Jahren und Bezahlung einer Gebühr von zirka 300 Franken sein.

In früheren Jahren war die Flößerei auf den größeren Bernerflüssen Gang und gegeben. Die heutige Generation kennt diesen einst romantischen Beruf eines Flößers nur noch aus Geschichten. Um so mehr muß eine letzthin im Amtsanzeiger erschienene Floßpublikation als Kuriosität notiert werden, worin mitgeteilt wird, daß ein Holzhändler ungefähr 90 Ster Brenn- und Papierholz durch den Filderbach und den Rihrel zu flößen gedenkt.

Für die Zuckerrübenfabrik Narberg sind gegenwärtig die großen Tage angerückt; die Rübenerte in Seeland und im Bernerland überhaupt ist in vollem Gang. Lange Güterzüge und Fuhrwerkkolonnen bringen in den nächsten Tagen bis zum Winteranfang Rüben in die Fabrik, die sich nach und nach zu wahren Rübenwälden türmen.

Der Verwaltungsrat der Bern-Worb-Bahn gewährt dem Betriebspersonal Gehaltsaufbesserungen als Teuerungszulagen im Betrage von 6700 Franken.

Für dringende landwirtschaftliche Arbeiten wird Soldaten der 3. Division weitgehender Urlaub gewährt. Dieses Entgegenkommen seitens der Heeresleitung wird von der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Freuden anerkannt.

Achtzig in Interlaken interniert gewesene französische Soldaten wurden vergangenen Sonntagabend nach ihrer Heimat befördert. Der Extrazug bestand aus 3 Wagen 2. Klasse und 2 Lazarettwagen.

Zurzeit findet in der Schnitzerschule Brienz eine vom schweizerischen Werkbund veranstaltete kleine Ausstellung statt zum Zwecke einer vorbildlichen Beeinflussung des berneroberrländischen Schnitzlereigewerbes.

Die Eisenbahnlinie Herzogenbuchsee-Wangen-Jura soll nun bis Wiedlisbach weitergeführt und bereits auf Neujahr 1917 eingeweiht werden. Als Ersatz für die projektierte Ueberlandbahn Herzogenbuchsee-Usterstorf soll nun ein Automobilkurs zwischen Herzogenbuchsee und Seeberg mit Abzweigung nach Grawwil und Koppigen eingerichtet werden.

Für die Erweiterungsbauten am kantonalen Technikum Biel waren 21 Entwürfe eingereicht worden. Den ersten Preis erzielte das Projekt der Gebrüder Louis, Architekten in Bern, den zweiten die Architekten Saager & Frey in Biel und den dritten die Architekten Moser & Schürch in Biel.

Letzte Woche wurde in Worben bei Lyß das zweijährige Mädchen des Maurers Kocher von einem Lastauto

überfahren und getötet. Der Fahrer machte sich aus dem Staube und ließ das tote Kind liegen. Nach ihm wird gefahndet.

In der Buchzeitung macht ein Einsender die Anregung, die Türen der protestantischen Kirchen auch in der Woche offen zu lassen, damit der Eintritt wie bei den katholischen Kirchen stetsfort möglich sei. Diese Anregung kann gewiß jedermann unterstützen, besonders aber jeder Freund der heimatischen Art und Kunst. Wie oft kommt man z. B. in ein Dorf und sieht von außen, daß die Kirche Glasgemälde enthält, die man gerne sehen möchte, ohne den Pfarrherrn stören zu wollen.

In Münsingen stießen Arbeiter beim Graben auf einem Bauplatz auf zwei Skelette, über deren Herkunft man im Zweifel ist.

In der Nähe des Bahnhofes Langnau ist ein Bienenhaus mit 21 Völkern und Gerätschaften durch Funkenwurf einer Lokomotive verbrannt.

Ostermundigen hat letzten Samstag die Revision des Viertelsgemeindereglements beschlossen und will den Proporz einführen.

Die Oberländer Blätter wissen von einer Vermehrung der Adler im Berner Oberland zu berichten und von Raubüberfällen, die sich diese stolzen Räuber auf Murmeltiere und Berghafen, ja selbst Zicklein und Lämmer haben zuschulden kommen lassen.

Die Rebbesitzer von Tschugg und Mullen am Bielersee versteigerten letzten ihren Rebenertrag und erzielten dabei hohe Preise. Für 100 Liter eingestampfte Trauben wurden 68,5, 69 und 70 Franken bezahlt.

Das kleine Amt Laupen bringt 160,000 Franken Kriegssteuern auf; an diese Summe zahlt allerdings die Baronin von Grafenried in Münchenwiler allein 40,000 Franken.

Das Gymnasium in Burgdorf wird diesen Winter von internierten deutschen Gymnasialern besucht werden, die bei Kriegsausbruch als Freiwillige in das deutsche Heer eintraten, gefangen genommen und in der Schweiz interniert wurden.

Als Bahnhofsvorstand für Burgdorf wurde Herr Hermann Senn, gewesener Bahnhofsvorstand-Stellvertreter in Biel, gewählt.

Die Assisen des Oberlandes haben den ungetreuen Kassier der landwirtschaftlichen Genossenschaft Innertkirchen wegen Unterschlagung von 7000 Franken zu 11 Monaten Korrekthaus und 2 Jahren Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten verurteilt.

Seit längerer Zeit wurde im Berner Oberland der Glarner Schabzieger hergestellt. Nun will man versuchsweise die Herstellung dieses Kräuterkäses im Großen versuchen.

Aus der Stadt Bern

† Alfred Trachsel,
gew. Mandatsträger in Bern.

An den Folgen eines Unfalles ist lektthin Herr Alfred Trachsel, gewesener

Mandatsträger in Bern, gestorben. An einem Montagabend glitschte er in einem Treppenhause aus und verletzte sich dabei so schwer, daß er schon am darauffolgenden Freitagabend starb, durch seinen Tod seine Familie und seine Freunde



† Alfred Trachsel.

in tiefe Trauer versenkend. Herr Trachsel wurde am 6. August 1870 zu Tübingen geboren, verlebte die ersten vier Jahre seines Lebens am Geburtsort und siedelte dann mit seinen Eltern an den Belpberg, wo er seine eigentliche Jugendzeit verbrachte. Er besuchte die Schule in Gerzensee und kam nach Absolvierung derselben nach Bern, wo er vorerst eine provisorische Anstellung bei der eidgenössischen Post fand. Im Jahre 1889 wurde er definitiv zum Briefträger gewählt und zwei Jahre später zum Mandatsträger befördert. Diesen letzten Dienst versah er bis zum Tage seines verhängnisvollen und traurigen Unfalles zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, sowie des Publikums, das den stillen, sympatischen Mann nicht so bald vergessen wird.

Die vereinigten Quartier- und Gassenleiste haben die Errichtung von Monumentalplänen mit Orientierungstafeln beschlossen, die die Fremden auf die Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Bauten der Stadt aufmerksam machen sollen. Sie sollen schon nächstes Frühjahr in den verschiedenen Quartieren der Stadt angebracht werden.

Die provisorische Untersuchung über den Zusammenstoß auf der Bern-Zollikofen-Bahn hat ergeben, daß die beiden Führer der Züge keine Schuld trifft. Der Fehler soll in der Abfertigung der beiden Züge begangen worden sein.

Die bernische Kunstgesellschaft hat ihre regelmäßigen Sitzungen von Dienstag auf Donnerstag verlegt. Für den Winter 1916/17 sind Sitzungen auf den 9. und 23. November, 7. und 21. Dezember, 4. und 18. Januar, 1. und 15. Februar und 1. März festgesetzt worden.

Diebstähle werden der Polizei jede Woche eine ganze Menge gemeldet. Eine 21jährige Glätterin wurde verhaftet, weil sie verschiedenen Logisgebern Kleider und Bestecke im Werte

von über 100 Franken stahl. Aus einer Sägerei wurden verschiedene Treibriemen und eine Kuhhaut im Werte von 350 Franken entwendet. An Metall wird in der Stadt gestohlen, was irgendwie mitgenommen werden kann: Türfallen, Wendrohre, Ruhgloden, Zinfröhren, Geländerknöpfe, Bierglasdedel, Hydrantendeckel usw. Fahrräderdiebstähle sind immer an der Tagesordnung.

Das bernische Historische Museum ist um eine wertvolle und interessante Gabe bereichert worden. Eine bisher im bernischen Regierungsratsaale aufgestellte „Schnupftrude“ hatte sich als eine kostbare Hostienbüchse aus dem 12. Jahrhundert entpuppt und ist nun dem Museum übergeben worden. Die Büchse ist aus Elfenbein geschnitten und ist außen mit vergoldeten und bemalten Ornamenten geschmückt.

In Köln ist der frühere Direktor der Bereitermusik Bern, Herr Ed. Verk, gestorben. Sein Sohn, Herr Christoph Verk, war einige Zeit Kapellmeister an unserm Stadttheater und weilte kurze Zeit an der deutschen Front.

Letzten Samstag wurden auf dem Berner Markt zwei Schulmädchen verhaftet, die sich Taschendiebstähle hatten zuschulden kommen lassen. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß die beiden im Laufe dieses Sommers Diebstähle im Gesamtbetrag von über 800 Franken begangen hatten. Das Geld hatten sie zu allerlei Schleichereien und zur Anschaffung von Velos verwendet. Die jugendlichen Schelme stehen im Alter von 13 und 14 Jahren.

Die Einwohnerzahl Berns hat sich im vergangenen September 1916 neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 98,494 Seelen.

Im Güterbahnhof Bern ist letzte Woche ein Wärterhäuschen abgebrannt. Zwei in der Nähe des Brandherdes stehende Personenwagen wurden vom Feuer ergriffen und stark beschädigt. Der Schaden beträgt einige hundert Franken.

Fräulein Hanna Krebs, gewesene Lehrerin an der Frauenarbeitschule Bern, wurde zur Vorsteherin der Abteilung Frauenberufe und hauswirtschaftlicher Unterricht an der Gewerbeschule Zürich gewählt.

Letzte Woche haben sich die Pforten der Universität Bern wieder geöffnet; die Vorlesungen haben am 24. Oktober begonnen.

Am 14. November nächsthin wird im Grobstratsaal Bern die diesjährige ordentliche Tagung der evangelisch-reformierten Kirchensynode stattfinden.

Neben den falschen Zweifrankensteinen kursieren nun auch noch falsche Fünzig-rappenstücke in der Stadt.

Zwischen den Stadtleuten und den Berner Bauern ist ein kleiner, harmloser Kartoffelkrieg ausgebrochen, der in der Presse interessante Streiflichter zeigt. Die Städter werfen den Bauern vor, sie würden die Bodenfrucht hinterhalten statt sie der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen, und die Bauern verwarren sich dagegen und berufen sich auf die schlechte Ernte, lassen aber doch durchblicken, daß da und dort größere Kartoffelvorräte lagern als in normalen Zeiten.

Nach längerem Leiden ist, 70jährig, Herr Großrat und Baumeister Sellen-Bürgi in Bern gestorben. Wir werden in Wort und Bild auf den um Gemeinde und Kanton verdienten Mitbürger zurückkommen. —

Lehten Sonntag, 22. Oktober, ist im Kunstmuseum die Herbstausstellung der Berner Künstlervereinigung „Sezession“ eröffnet worden. Der Katalog enthält 144 Nummern, unter denen die besten Namen vertreten sind. —

Am 3. und 4. November nächsthin findet im Kursaal Schänzli zugunsten des kantonalen Säuglings- und Mütterheims und der Schweizerkünstler die Ausstellung aus dem Puppenwettbewerb, verbunden mit einer „Burechilbi“, statt. Für den Wettbewerb sind über 250 Puppen eingegangen. —

Dieses Jahr gibt es teures Sauerkraut. Während in früheren Jahren

100 kg Rabis Fr. 4—4.50 kosteten, werden heute Fr. 10—14, also mehr als das dreifache, verlangt. —

Da der Kartoffelverbrauch so stark wie möglich eingeschränkt werden muß, läßt die städtische Polizeidirektion in den Speiseanstalten der unteren Stadt und des Nordquartiers Rezepte für die Zubereitung billiger und schmackhafter Maisseifen unentgeltlich verteilen. —

In Bern hat sich ein Verein ehemaliger Gymnasialschüler der Stadt Bern gebildet, der bereits lehten Samstag im Saal des Café des Alpes öffentlich aufgetreten ist. In einer sehr gelungenen Abendunterhaltung brachte die dramatische Sektion zwei Lustspiele, „Der schön Herr Nägeli“ von Otto v. Greperz und „Der dritte Stod“, zur Aufführung, die in ihrer vorzüglichen Wiedergabe ein zahlreiches Publikum aufs beste unterhielten. —

Der Wirtverein der Stadt Bern hat nach Anhörung eines Vortrages des Wirtsefretärs Budlinger beschloffen, die Zigarren ebenso teuer wie die Zigarrenhändler zu verkaufen und auf die Schnäpse eine angemessene Verteuerung eintreten zu lassen. —

In Bern ist der Kaufmann Hunzifer, Inhaber der Ausrufstei Preißig in St. Gallen, wegen verbotenen Nachrichtenendienstes zugunsten ausländischer Mächte und zum Nachteil unserer Industrie verhaftet worden. —

Von einem betrüblichen Jagdstücklein weiß das Berner Tagblatt zu berichten. Um ein nach dem Wylerwald und Schermenwäldchen verirrt den Rehgeißlein den Garau zu machen, rotteten sich 5 Jäger und 1 Gehilfe zusammen. Die Geiß soll zeitweise einem unerhörten Schrotfeuer ausgelegt gewesen sein, konnte aber doch entfliehen. —

Der Krieg.

Die lehte Woche brachte als wichtigste militärische Ereignisse den Zusammenbruch der Rumänien in der Dobrußa und eine glückliche Lokaloffensive der Franzosen bei Verdun. Den zweien gefellte sich ein politisches: die Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgk durch den Redaktor Dr. Friedrich Adler von Wien.

Der Zusammenbruch der Dobrußafront ist erfolgt nach einer heftigen Schlacht südlich der rumänischen Hauptverteidigungsfront, der mit dem römischen Ruinenzug des Trajanowalles gleichlaufenden Linie Cernavoda-Konstanza. Auf die Schwächung der Rumänen bauend, nachdem der Abmarsch größerer Kräfte an die siebenbürgischen Pässe bekannt war, ergriff Macdonen unerwartet die Offensive gegen die südlich vorgeschobene Vorstellung Rasowa-Tuzla. Und zwar traf der Hauptstoß den äußersten linken Flügel der Rumänen bei Topraisar-Tuzla. Er gelang und führte die Sturmtruppen bis in die rumänische Hauptstellung, die bei Murfaßlar; 20 Kilometer westlich Konstanza, durchstoßen wurde. Es war unmöglich, die Verbindung herzustellen. Die ganze östliche Hälfte der Hauptstellung wurde eilig geräumt und zuerst Konstanza, der größte Hafen des Reiches, preisgegeben. Während die feindlichen Kavalleriemassen nordwärts vorrückten, überschritt der Hauptteil der zertrümmerten Armee die Donaubrücke von Cernavoda; die westliche Hälfte der Haupt- und Vorstellung, das Dreieck Rasowa-Megidje-Cernavoda, wurde von Nachhuten so lang als notwendig und möglich gehalten. Am Dienstag fiel Rasowa, am Mittwoch Cernavoda. Reste der Armee flüchten nordwärts; es bleibt ihnen zum Rückzug in die Walachei der Uebergang von Hirsova oder der Weg über Reni nach Rußland. Der Hauptteil steht westlich der Donau; bei 7000 sind gefangen, eine ebensolche Zahl tot. Wenn die gesamte Armee 100,000 Mann zählte, so ging mit den mutmaßlichen Verwundeten ein Fünftel zugrunde.

Der gefürchtete Einbruch in die Walachei steht noch im Zeichen der

Vorbereitungskämpfe; der Vormarsch gegen die Moldau dient nur zur Fesselung rumänischer Kräfte und hakt an den Grenzstämmen. Im Süden dagegen arbeiten sich die Angreifer langsam talabwärts der Ebene zu. Kolonnen rücken im Buzental gegen Portagarele, am Bredeal nach Einnahme dieses Kurortes gegen die königliche Sommerresidenz Sinaia, von Törzburg gegen Campulung, am Rotenturmpaß gegen Rineni und beidseitig überflügelnd durch die Seitentäler der Muta, am Gurduf und Bulkanpaß, gegen die Quellgebiete des Jiu. Der Widerstand der Rumänen ist zäh, leidet aber unter feindlicher Uebermacht. Russische Hilfe ist bis jetzt nirgends sichtbar geworden. Sie reichte nicht einmal zur Ausfüllung der Lücken in der geschwächten Dobrußafront. Immer mehr wird deutlich, daß Rußland mit dem Ansturm Brussilows erschöpfende Blutopfer gebracht hat, die selbst für dies unerschöpfliche Reich fühlbar wurden. Außerdem fehlt das Geld; in einer Rede Grens, gehalten in der Vereinigung der ausländischen Presse in London, spürte man deutlich die russischen Bumpbegehren, wenn er sagte: „Deutschland versucht uns zu trennen. Es ist dies die erste indirekte Bestätigung, daß von deutscher Seite Versuche zum Separatfriedensschluß mit Rußland unternommen, und daß sie von den russischen Konservativen mit Sympathie angehört werden. Schließlich sind die maßgebenden Kreise Preußens und Ostpreußens von gemeinsamer Art. Wir wissen aber auch den russischen Grund der Finanznot und sehen, wie die Konservativen bereits öffentlich erklären, daß ihnen nichts am Verlust Bolens gelegen sei. Die militärischen Leistungen Rußlands erscheinen gegenwärtig gleich Null.“

Am so überraschender wirkte die französische Aktion bei Verdun. Während an der Somme noch am 22. und 23. Oktober gewaltige englische Vorstöße erfolglos verliefen, wie die deutschen Gegenangriffe südlich der Somme und bei Saillly, und nach deutschen Berichten ganze Lagen von Toten kosteten, bereiteten die Generale Naville und Mangin in aller Stille den Angriff vor. Die Artilleriebestände zum Trommelfeuer waren zur Hand, sonst wäre wohl der

Ansturm an einer ausichtsreichen Stelle erfolgt. Da die Deutschen große Teile der Westfront entblößen müssen, sind Ueberraschungen um so wahrscheinlicher, je mehr Truppen von den Brennpunkten der Hauptschlachten absorbiert werden. Wird ein solcher Massenangriff, wie er bei Verdun angelegt worden ist, einmal gegen Stellungen gerichtet, die noch schwächer besetzt sind als der deutsche Kordon vor Souville und Tannenberg, so wird er weit mehr Aussicht auf Erfolg haben, als die mit 50 Divisionen erwarteten Einbrüche an der Somme. Zu solchen hoffnungsvollen Aktionen gehören aber Artillerie und eine Anzahl früher Armeekorps. Da die Artillerie sowohl als die Reservekorps zufällig nirgends als in Verdun, und hier notwendig, vorhanden waren, erfolgte die Aktion hier. Die beschränkte Angriffsmöglichkeit — der Infanterieaufmarsch mußte in dem wenige Kilometer breiten stumpfen Winkel Tannenberg-Edpunkt Thieumont-Maasufer erfolgen — machte den jetzigen Erfolg unwahrscheinlich. Durch die Ueberraschung begünstigt, wurde er möglich. Die sieben Kilometer breite Front vom Fort Baux westwärts bis an die Maas wurde im ersten Anlauf geprenzt; Dorf und Festung Douaumont, östlich davon der Cailletwald, der Saum des Dorfes Baux, der Fuminwald und die Batterie von Dambloup, westlich von Douaumont das Gehöft Thieumont und das Gelände beidseitig der Straße nach Bras genommen. Die Gefangenenzahl beträgt über 4000; das reiche eingebaute Material ging in den Besitz des Angreifers über. Schwache Gegenangriffe heunruhigen ihn. Westlich der Maas, auf gleicher Höhe mit der nunmehrigen östlichen Linie, scheint alles ruhig.

Das gelungene Attentat Dr. Adlers gegen den Grafen von Stürgk ist die persönliche Überlegung eines Mannes, der die Ueberzeugung hatte, durch die Einsetzung seines Lebens die österreichische Reaktion zur Einberufung des Parlamentes, seine Partei aber zu entschlossenerem Kampfe zu veranlassen. Beide Hoffnungen sind für den Augenblick ausichtslos und Doppelopfer scheint vergeblich zu sein.

A. F.